

Predigt über das Kreuz zum 7. Geseeser Bürgerfest am 01.07.2018

Liebe Bürgerfest-Gemeinde!

Ach, ich hatte alles schon so gut geplant und erste Ideen gesammelt. Eigentlich war in meinem Kopf schon alles klar. Brauchte nur noch umgesetzt, ausformuliert und in den PC getippt zu werden. Ja, ich wollte euch wieder eine nette Predigt halten, wo es wenigstens ab und zu was zum Schmunzeln gibt. Etwas Aktuelles und durchaus Politisches, wenn auch nichts Parteipolitisches, wobei unsere bayrischen Politiker schon sehr nervös sein müssen vor der Landtagswahl im Herbst, wenn nicht gar tollwütig, dass sie eine Harakiri-Aktion oder Wut- und Frust-Diskussion nach der anderen starten. Ja, ich hatte mir ein durchaus schweres Thema ausgesucht und wollte es doch humorvoll und leicht aufarbeiten, auch ein wenig überspitzt und provokant. Ein kleiner Stachel halt, der nicht weiter weh tut, aber trotzdem zum Nachdenken anregt. Anlass und Thema standen für mich schon lange fest. Unsere bunt-verrückte Welt treibt ja täglich irgendeine andere Sau durchs Dorf und über ihre Schlagzeilen und alles hängt zusammen. Glaube und Leben lassen sich einfach nicht trennen: Hier der Horror der Chaosmeldungen, die uns je nachdem ausrasten oder drüber weglesen lassen, die uns aufregen oder anregen oder einfach berühren, und auf der anderen Seite eine fromme heilige Kirchen-Welt, abgehoben, weltfremd und jenseitig und allem Irdischen enthoben, die aber dann auch nichts mehr mit dem Leben zu tun hat. Und das geht nicht. Solange noch Blut durch unsere Adern fließt, solange noch unser Herz schlägt und Leben in uns ist, stecken wir mitten drin in dieser Welt und klammern uns an die kleinen Zeichen der Hoffnung. Ich wollte meine Predigt beginnen mit einem Uralt-Song des österreichischen Liedermachers Wolfgang Ambros, aber nicht weil ich grad vom Pfarrkonvent in Salzburg komme, sondern um euch ein wenig herauszulocken aus der behaglichen süffig-seichten Bürgerfestbierzeltatmosphäre. In der ersten Strophe heißt es darin nämlich: *Mir geht es wie dem Jesus, mir tut das Kreuz so weh. Bei ihm war's erst mit 30, mir tut es heut schon weh.* In der Live-Version hat er die Lacher auf seiner Seite. Und dann als Refrain: *Und wie der Jesus sage ich, heiteren Gesichts, das Leben ist ein Heidenspaß, für Christen ist das nichts.* Und? Ist das so? *Das Wort vom Kreuz eine Torheit.* Es ist schon ein Kreuz mit dem Kreuz. Und Christen sind sowieso trübsinnig und zum Lachen gehen sie in den Keller, oder? Mich hat das Lied schon als Jugendlicher provoziert. Ja, ich fand's richtig ärgerlich und es hat tatsächlich meine religiösen Gefühle verletzt. Dabei wollte der Sänger doch nur witzig sein. Ich dagegen fand sein Lied nur dumm und hohl und irgendwie peinlich. Genau darüber wollte ich predigen, über das Kreuz. Seit dem 1. Juni soll es nun per Erlass in allen Dienstgebäuden des Freistaates hängen, um die christlich-abendländische Tradition Bayerns deutlich zu machen. Ausnahme: Hochschulen, Theater und Museen. Auch wenn dieser Erlass inzwischen zur Empfehlung abgemildert wurde und die Umsetzung doch nicht kontrolliert wird, wie ursprünglich geplant, so hat er mich trotzdem nicht gleichgültig gelassen, ja er hat mich gewurmt, fast sogar geärgert, beinahe so wie das Lied von Wolfgang Ambros. Das Kreuz, es ist doch viel mehr als nur ein kulturelles Symbol. Es ist doch viel mehr als nur ein folkloristischer Gegenstand, der halt in Bayern in einem Atemzug genannt wird mit Oktoberfest und Lederhosen. Das Kreuz ist kein staatliches Symbol, sondern es ist unser ureigenstes religiöses Symbol als christliche Kirche und das Kreuz ist mein ganz persönliches Symbol, und es ist es noch viel mehr seit diesen schrecklichen zwei Wochen, die hinter meiner Familie liegen, seit meine Cousine Sophia verschwunden ist. Zwei schreckliche Wochen Suchen, Hoffen, Warten, Trauern, Verzweifeln. Seit Vorgestern ist es nun gewiss, dass die junge Frau, die man im Norden Spaniens gefunden hat, meine kleine Cousine Sophia ist, dass sie ermordet wurde, wahrscheinlich nur 3 km von dem Dorf entfernt, wo Lissys Eltern wohnen. Lissy und ich haben ihr dort eine Kerze und Blumen aufgestellt, um nur überhaupt etwas zu tun. Jetzt warten wir darauf, dass sie irgendwann überführt werden kann und ihre armen Eltern sie bestatten können. Wahrscheinlich wird das sogar unser Landesbischof übernehmen. Am Donnerstag haben wir uns als Familie jeder an seinem Ort irgendwo in Deutschland, in Mailand, in Edinburgh, ich in Salzburg, unter dem Kreuz zusammengefun-

den, in einer Kirche, in einem Zimmer, draußen in der Natur. Ich habe mich in dem Tagungshaus in Salzburg in die Kapelle gesetzt, Kerzen angezündet und wir haben aneinander gedacht und unsere Tränen vor den gebracht, der unser aller Kreuz auf sich genommen und getragen hat. Ein Cousin hat Lieder, Texte und Gebete für uns ausgesucht und wir haben sie zu dem, der für uns am Kreuz hing, geklagt und gebetet, z.B. mit Worten aus einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager:

In den Tiefen, die kein Trost erreicht,
lass doch deine Treue uns erreichen.
In den Nächten, wo der Glaube weicht,
lass nicht deine Gnade von uns weichen.
Auf dem Weg, den keiner mit uns geht,
wenn zum Beten die Gedanken schwinden,
wenn uns kalt die Finsternis umweht,
wollest du in unsrer Not uns finden.
Wenn die Seele wie ein irres Licht
flackert zwischen Werden und Vergehen,
wenn es uns an Trost und Rat gebricht,
wollest du an unsrer Seite stehen.
Wenn ich deine Hand nicht fassen kann,
nimm die unsre du in deine Hände,
nimm dich unsrer Seele gnädig an,
führe uns zu einem guten Ende.

Nein, als jemand, der so gerne beim Predigen die Schönheit des Lebens und seinen Wert und seine Freuden in Worten besungen hat: Es tut mir leid, dass mir heute zum Bürgerfest andere Worte kommen als die, die ich ursprünglich geplant hatte. Es gibt eine Zeit des Lachens, aber es gibt eben auch eine Zeit des Weinens. Manchmal ist das Leben halt doch kein *Heidenspaß*, wie das Wolfgang Ambros so frivol und ketzerisch singt, und das Kreuz steht mitten in unserem Weg. Es kreuzt unser Leben und es durchkreuzt alle Versuche, ohne den Trost und die Hoffnung klar zukommen, die der, der daran hing, uns in unsere *Tiefen, die kein Trost erreicht*, gebracht hat. Es gibt Tage, da ist es das einzige, was wir haben. Das einzige, woran wir uns klammern können. Das einzige, das uns einen Weg in die Zukunft zeigen kann. Ich habe euch deshalb ein paar von meinen Kreuzen mitgebracht. Sie sind mir Halt und erzählen alle Geschichten, die mein Leben in irgendeiner Weise mit Jesus Christus verknüpfen.

1. Hier dieses kleine Kreuz z.B. Ich habe es zur Ordination vor inzwischen 22 Jahren von unserem damaligen Regionalbischof überreicht bekommen. Es ist mein Logo, meine Visitenkarte, mein unverwechselbares Erkennungszeichen als Pfarrer. Klein und schlicht. Es besagt: Ich stehe mit meinem ganzen Leben in der Nachfolge Jesu. Oft ist das eine Freude und es gibt nichts Schöneres. Aber manchmal ist es auch Last und Bürde und wiegt schwer.

2. Dieses alte Tischkreuz hier hat mir mein Vater zu Beginn meines Vikariats geschenkt. Genau gesagt handelt es sich gar nicht um ein Kreuz, sondern um ein Kruzifix, weil es den Leib des Gekreuzigten plastisch trägt. Am Anfang fand ich es irgendwie unangenehm. Es hat mir nicht gefallen. So düster. So schwarz. Und dann auch so körperlich konkret. Soll ich das wirklich aufstellen? Jetzt steht's da. Natürlich. Das Kreuz ist unangenehm. Es kann nicht gefallen. Es ist grausam. Ein Folterinstrument. Das Leid der Menschen ist nicht abstrakt, sondern genau so körperlich und konkret. Das dürfen wir nie vergessen, wenn wir von den Menschen sprechen, die im Bürgerkrieg in Syrien um ihr Leben kämpfen, die die lebensgefährliche Überfahrt in überfüllten Schlauchbooten wagen, die in den Flüchtlingslagern auf Lesbos ohne Hoffnung ausharren. Davon hat meine Cousine Sophia erzählt. Jesus Christus ist diesen Tod gestorben. So körperlich. So konkret. Und da können wir uns nicht hinter abstrakten Zahlen oder pauschalen Urteilen verstecken. Der Tod ist konkret und körperlich. Daran erinnert mich dieses Tischkreuz.

3. Das hier ist mein Konfirmationskreuz. Ich habe es auch von meinem Vater erhalten, der mich 1977 konfirmiert hat. Auch bei diesem Kreuz ist der Gekreuzigte sichtbar und als Relief hervorgehoben. Auf der Rückseite steht mein Konfirmationsspruch: *In Jesus Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis*. Es wäre mir damals nicht im Traum eingefallen, dass ich jemals für den lebe und arbeite, der an diesem Kreuz hing. Ja, es ist noch vieles verborgen, auch die Antwort auf die Frage nach dem Leid, die wir aus unserer Welt heraus nicht beantworten und lösen können. Und trotzdem glaube ich daran, dass mir eines Tages alle Schätze aufgetan werden, wenn ich meinen Freund und Heiland von Angesicht zu Angesicht sehen werde.

4. Vorletzte Woche bin ich wieder an dem Ort vorbeigefahren, an dem ich dieses schwere Kreuz geklaut habe. Es stammt von einem Friedhof in Kulmbach. Kurz bevor die Planierarbeiten anrückten, um den total verwilderten und geheimnisvollen alten Friedhof in Kulmbach in eine Parkanlage umzuwandeln, habe ich diesen Teil eines großen Grabkreuzes in der Nacht gerettet und drei Kilometer nach Hause geschleppt, wirklich geschleppt. Seitdem weiß ich, wie schwer ein Kreuz wiegen kann, das manche unsichtbar mit sich herumschleppen. Und ich weiß, an diesem Kreuz haben vor vielen Jahren Menschen geweint und getrauert und sich trösten lassen von der Botschaft, dass der, der daran elend verreckt ist, auferweckt wurde und den Tod besiegt hat.

5. Und schließlich noch hier, mein jüngstes Kreuz. Lissy hat mir dieses kleine Taizé-Kreuz im letzten Jahr geschenkt. Auch in diesem Jahr hab ich mich ja dort an zwei Abenden wieder zur Verfügung gestellt, um den Nöten und Sorgen der jungen Menschen zuzuhören. Wenn ich mir vorstelle, dass das Jesus auch gemacht hat, und lese, wie müde er danach war und die Einsamkeit und die Stille gesucht hat, dann kann ich das gut nachvollziehen.

Welche Kreuze habt ihr zu Hause? Welche Geschichten könntet ihr über sie erzählen? Kreuze kreuzen unser Leben. Am Straßenrand, auf Berggipfeln, als Flurdenkmäler in Form von Kreuzsteinen und Steinkreuzen aus alter Zeit, auf Friedhöfen und auf Kirchturmspitzen, als Halsketten, in mancher Schublade. Kreuze kreuzen unser Leben. Alte und moderne, große und kleine. Ein Kreuz besteht aus zwei Teilen. Logisch. Längsholz und Querbalken. Horizontale und Vertikale. Wenn man die Horizontale in Gedanken immer weiter verlängert, dann umfasst sie sozusagen die ganze Erde. Sie ist die Linie in der Welt, der Horizont. Unser Horizont ist begrenzt. Wir können uns nicht darüber erheben und drüber wegschauen. Es fehlt in unserem Leben an Tiefe und Höhe. Der Längsbalken ist die senkrechte Linie von oben nach unten, vom Himmel auf die Erde. Diese Linie Gottes kreuzt unser Leben, durchkreuzt und entlarvt unsere Versuche, uns auf der Horizontalen einzurichten, ohne nach dem oben und unten, nach dem woher und wohin und wozu unseres Lebens zu fragen. Man kann das durchaus auch mit den Zeichen der Mathematik ausdrücken: Aus dem Minus unseres Lebens wird ein großes Plus. Gott durchkreuzt unser Leben durch das Kreuz von Golgatha. Im Schnittpunkt von Quer- und Längsbalken, im Schnittpunkt von Welt- und Gotteslinie hängt der Gekreuzigte selbst, Jesus Christus, der von oben kam und ganz und gar einer von uns wurde. Seinen Weg der Liebe ist er konsequent gegangen und hat für so viele das Kreuz mitgetragen. Das Kreuz ist unser Zeichen und vielmehr als nur ein Folklore- oder Kultursymbol. Es steht für Gottes Weg von ganz oben nach ganz unten. Es steht für alles, was sich Menschen an Schrecklichem antun und für alles Leid in dieser Welt. Ja, das Kreuz tut weh, ganz anders als es Wolfgang Ambros gemeint hat. Aber es steht auch für unsere einzige Hoffnung, dass uns Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz einen Weg ins Leben führt. Ja, dass es noch etwas gibt über dieses Leben hinaus. Daran will ich mich klammern. Darin will ich Trost suchen in trostlosen Zeiten. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.